Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 11 (1935-1936)

Heft: 12

Artikel: Wie sieht das neue Infanteriebataillon aus?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708579

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Armee sicher an Kriegstüchtigkeit gewinnen. Vertrauen und Ansehen für unser Heer wird immer weitere Kreise umfassen. *Unser ganzes Volk, von links nach rechts, sollte endlich einsehen, daß nur eine starke Wehrmacht uns in einer zukünftigen mitteleuropäischen Auseinandersetzung die Erhaltung der Unabhängigkeit ermöglicht.* Hetzartikel gegen die Armee erreichen das Gegenteil; die bösen Folgen davon werden sich aber ganz sicher in erster Linie an den verantwortungslosen Schwingern jener Brandfackeln fühlbar machen, das mögen sich die Verehrer sowjetistischer «Freiheit» *rechtzeitig merken.*

Wie sieht das neue Infanteriebataillon aus?

Das neue Infanteriebataillon wird ab 1938, wie Herr Oberst Constam kürzlich in einem Vortrag ausführte, aus 3 Füsilier- oder Schützenkompanien und einer Mitr.-Kp. zu 16 Mg bestehen, von denen ein Teil für die Fliegerabwehr eingerichtet ist. Dazu kommen zwei Minenwerferzüge, jeder zu zwei Minenwerfern und ferner zwei Infanteriekanonen. Die Füsilierkompanie setzt sich aus drei Kampfzügen und einem aus drei lafettierten Lmg gebildeten Detachement zusammen, das einen Teil des Kommandozuges oder einen besondern Feuerzug bilden kann. Der Kampfzug wiederum besteht aus drei gleich organisierten Gruppen, von denen sich jede um ein Lmg herum schart. Einschließlich der drei lafettierten Lmg verfügt somit jede Kompanie über 12, das ganze Bat. über 36 Lmg.

Gegenüber der bisherigen Zugsorganisation mit fünf ungleich zusammengesetzten Gruppen (3 Füs.- und 2 Lmg-Gruppen) bildet die neue Organisation eine nicht unwesentliche Neuerung. Sie hat entschieden Vorteile, die darin liegen, daß der Zugführer nicht mehr so stark an sein Lmg gefesselt ist, sondern den Zug freier führen und alle drei Gruppen persönlich beeinflussen kann, und ferner darin, daß die Zahl der automatischen Waffen im Kampftreffen erhöht wird. In jeder Kampfgruppe, die in den Feind einbricht oder auf ihn lauert, ist nun eine automatische Waffe vorhanden. Diese Neuorganisation hat aber zur Folge, daß die Ausbildung noch mehr als bisher auf schnellen Stellungsbezug, störungsfreie Feuersicherheit und gewandten Stellungswechsel ausgehen muß. Die leichte und handliche Waffe, als die das Lmg angesprochen werden muß, sollte das ermöglichen. Aber auch dem Karabinerschützen (bekanntlich wird die ganze Armee mit dem Karabiner ausgerüstet) fällt eine wichtige Aufgabe zu. Er muß die möglichst späte Feuereröffnung der automatischen Waffen ermöglichen, damit diese zur vollen Wirkung gelangen können. Hier liegt die neue Bedeutung des modernen Karabinerschützen und das Ziel seiner Ausbildung.

In den drei lafettierten Lmg erhält der Kp.-Kdt. im Angriff ein Mittel in die Hand, um dort einzugreifen, wo die Aktion ins Stocken gekommen ist. Bisher verfügte der Kp.-Kdt. in der Regel über einen Mg-Zug. Für solche Aufgaben hat der sich jedoch als zu schwerfällig erwiesen. Er war ein Aushilfsmittel. Da solche Aufgaben im allgemeinen nahe am Feind gelöst werden müssen, war der Mg-Zug auch zu verwundbar. Das lafettierte Lmg. ist beweglicher, schneller feuerbereit und kann ganz vorne aufgestellt werden. Geschickte Geländeausnützung, Feuerüberfall und rascher Stellungswechsel sind aber die unbedingten Voraussetzungen. In der Verteidigung sind die lafettierten Lmg das Mittel des Kp.-Kdt., hinter der Front seiner Kampfzüge Feuerstützpunkte zu errichten, um so der Verteidigung die heute doppelt wichtige Tiefe zu geben.

Neu zum Bataillon kommen die Minenwerfer und Infanteriekanonen. Die ersteren mußten wir einführen, weil unser Land zahlreiche Geländeteile besitzt, welche wir mit den rasanten Flugbahnen unserer bisherigen Waffen nicht bestreichen können, die infolgedessen dem Gegner gedeckte Annäherung und Bereitstellung gestatten. Hier soll nun der Minenwerfer zur Wirkung kommen. Er muß diejenigen Aufgaben lösen, die die Artillerie nicht lösen kann. Die Infanteriekanone dagegen ist die Waffe für die Kampfwagenabwehr, das ist ihre erste und wichtigste Aufgabe. Hierfür muß sie beweglich sein und sich durch augenblickliche Gefechtsbereitschaft auszeichnen. Andere Aufgaben kann die Infanteriekanone nur lösen, wenn jede Kampfwagengefahr ausgeschlossen ist.

Die neuen Infanteriewaffen sind dazu angetan, das Selbstvertrauen zu erhöhen. Sie richtig verwenden zu lernen, ist die Aufgabe, der wir uns bei der Schulung der Truppen weitgehend widmen müssen, soweit das im Frieden überhaupt möglich ist.

Der Schweizerische Landessender und die Bleisoldaten

Von Zeit zu Zeit veranstaltet der Landessender Beromünster in seinen Studios «Kinderstunden». Als Familienvater höre ich auch hie und da mit meinen Kindern zu. In der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr traf es sich, daß ich als aufmerksamer Hörer einer solchen Sendung des Studios Basel lauschte. Ich sagte «aufmerksam», daher entging mir also kaum ein Wort, auch habe ich kein Wort zu viel gehört.

Erzählte da der gute Onkel seinen Neffen und andern Kindern, daß Weihnachten nun vorüber sei, daß manches Kind traurig sein müsse, weil das Christkind nicht zu ihm kommen konnte usw. Der Onkel schlug nun vor, daß in der nächsten Kinderstunde jedes Kind mitbringen solle, was es zu Weihnachten erhalten habe. Ungefähr folgendes Gespräch entwickelte sich dann:

«Aber, liebe Kinder, das will ich heute schon sagen, bringet mir keine Bleisoldaten mit, denn wir leben in einer so traurigen Zeit, daß wir wirklich nicht mit Soldaten spielen wollen. Wir wollen keine Bleisoldaten und auch keine Kanonen. Merkt euch das, ihr Kinder. Der kleine Wernerli macht hierauf nach Beschreibung ein trübes Gesicht. Der Onkel fragte ihn um die Ursache. Der Kleine teilte ihm mit, daß er einen schönen Tank erhalten habe, der wundervoll anzuschauen sei. Hierauf geriet der Onkel beinahe in Wut. Das wäre doch der Gipfel! Sogar mit Tanks sollten die Kinder spielen! Der Onkel schlug dann vor, daß der Wernerli seinen Tank mitbringen solle, damit man ihn in den Ofen schmeißen könne, dort als eingeschmolzenes Mordfuhrwerk schade er dann nicht mehr. Eine ziemlich lange Mahnung erfolgte dann, daß alles, was an Soldatenspielen erinnere, gemieden werden müsse, daß ein kleiner Wagen oder ein Pferd doch sicherlich nicht so an Krieg und Rüstungen erinnere und zudem ein mindestens so schönes Spielzeug darstelle. Die kleinen Knirpse mußten wohl oder übel mitpipsen und versprachen, das nächste Mal ihre Sachen und Sächelchen mitzubringen, auch den für den Ofen bestimmten Tank!»

Ich bin nicht nur Familienvater, ich bin auch Wehrmann und meine Pflicht, Wehrmann zu sein, erfülle ich mit Freude, um so mehr, weil ich eben der Beschützer von Frau und Kindern bin und ich für mein Heim verantwortlich bin. Daß ich aber meinen Kindern eines Tages verbieten würde, mit Bleisoldaten zu spielen, so «gut» Vater bin ich nicht. Meines Erinnerns gab es Bleisoldaten und lebendige Soldaten schon lange bevor der Schweizerische Landessender mit seinen Onkeln Kinderstunden vom Stapel ließ. Auch glaube ich, daß von den kleinen Kindern nicht manches begriffen hat, warum sie ihre lieben Spielsachen wegwerfen sollten. Um so mehr haben aber größere Kinder und ehemalige Kinder den Sinn der Worte verstanden und fragen sich heute, warum wohl der Onkel solche Sachen in alle Welt hinausposaunte?

Ich habe lange darüber nachgedacht, warum wohl der Onkel so vorgegangen ist, ob er ein so ehrlicher Pazifist ist oder ob er ein am falschen Orte stehender Politiker ist. In einem gebe ich ihm recht, wir wollen keinen Krieg! Aber gerade aus dem Grunde, weil wir einen Krieg von unserer Grenze fernhalten wollen, müssen wir Soldaten und Kanonen haben. Wenn der kleine Tank von Basel verbrannt wird, werden sicherlich die Kriegsstürme in Abessinien, die Weltreichgedanken aus Rom und die Koloniegelüste unserer andern Nachbarn nicht verschwinden. Solange nicht unsere mächtigen Nachbarn ihre Kanonen ins Studio Basel bringen, um sie zu